

# 74. Staufener Musikwoche

*Künstlerische Leitung:  
Prof. Wolfgang Schäfer*

*29. Juli-  
5. August  
2023*



Erste Staufener Musikwoche im Schlosshof, 1949.  
Ernst Duis dirigiert, am Cembalo Fine Duis-Krakamp.

Mit freundlicher Unterstützung von:



Regierungspräsidium Freiburg



**SCHLADERER**  
BRENNKUNST SEIT 1844

[www.staufen.de/musikwoche](http://www.staufen.de/musikwoche)



Redaktion:  
Dr. Edda Güntert

Gestaltung:  
Rainer Spaniel  
[www.spaniel.cc](http://www.spaniel.cc)

Titelfoto:  
Musizierender Engel; Detail aus:  
Vittore Carpaccio, Darbringung Jesu  
im Tempel, 1490-95; Venedig,  
Galleria dell' Accademia



um 74. Mal veranstaltet die Stadt Staufen in diesem Jahr die Staufener Musikwoche. Was 1948 in kleinem Kreis in einem Privathaus begann, entwickelte sich schnell zu einem anerkannten Musikfestival mit überregionaler Ausstrahlung.

Der Erfolg verdankt sich dem zweigliedrigen Konzept der Musikwoche, wie es von ihrem Gründer, Professor Ernst Duis aus Oldenburg (1896–1967), entwickelt wurde: Tagsüber finden für Laienmusiker/innen, aber auch für angehende Berufsmusiker/innen Fortbildungskurse statt. „Ferien mit Alter Musik“ nannte Duis anfänglich die Kurse, aus denen das „Studio für Alte Musik“ – inzwischen mit Gampen- und Bläserkurs – und das „Staufener Chorsemnar“ entstanden sind. Die Kurse sprechen ein ungewöhnlich gemischtes Publikum vom Musikstudierenden bis zu Menschen im Ruhestand.

Die zweite programmatische Säule der Musikwoche sind die abendlichen Konzerte, bei denen neben bereits renommierten immer wieder auch junge Künstler/innen auftreten, die erst am Beginn ihrer Karriere stehen. In den Programmheften früherer Jahre finden sich Namen wie Aurèle Nicolet, Emma Kirkby, Christoph Prégardien, Christian Gerhaher, Michael Volle, Ton Koopman, Jordi Saval, Paul Badura-Skoda, Andreas Staier, Christian Beuzidenhout und Reinhold Friedrich. Die Vokalensembles Calmus, La Venexiana, Singer Pur, Amarcord und Voces8 sind hier ebenso aufgetreten wie das Consort of Musicke aus London, die Gruppe La Reverdie aus Modena oder die Prager Madrigalisten, das Atos Klaviertrio, das Signum Quartett, das Aris Quartett und die Polnische Kammerphilharmonie. Die Verbindung von pädagogischen und künstlerischen Elementen, von Kursarbeit und Konzertreihe prägt die Staufener Musikwoche in unverwechselbarer Weise bis zum heutigen Tag.

Nach dem Tod von Ernst Duis übernahmen seine Witwe Fine Duis-Krakamp (1918–1985) und die Professoren Horst Schneider und Wolfgang Fernow die künstlerische Leitung. Bereits 1972 war Prof. Wolfgang Schäfer in das Leitungsteam der Musikwoche eingestiegen. 1985 übernahm er die alleinige künstlerische Leitung, die er bis heute innehat.

Nachhaltige Unterstützung erfuhr die Musikwoche seit ihrer Gründung stets von meinen Vorgängern, den Bürgermeistern Dr. Eckart Ulmann und Karl-Eugen Graf von Hohenthal.

Die Staufener Musikwoche ist seit Jahrzehnten eine wichtige, in ihrer Bedeutung und Wirkung weithin ausstrahlende Einrichtung der Kulturstadt Staufen im Breisgau.

Ich danke allen, die es möglich machen, dass wir unsere Musikwoche durchführen können, und wünsche ihr weiterhin viel Erfolg.



Michael Benitz  
Bürgermeister



Samstag, 29. Juli 2023, 20.00 Uhr, Belchenhalle



# Eröffnungskonzert

Telemann – Quantz – Bach

Liesgen – Verena Seyboldt Sopran  
Herr Schlendrian – Ekkehard Abele Bassbariton  
Erzähler – Tiago Oliveira Tenor

Daniela Lieb Traversflöte

Barockorchester der Staufener Musikwoche

Leitung: Wolfgang Schäfer

Cembalo: Clavierwerkstatt Christoph Kern, Staufen.

**Georg Philipp Telemann**  
(1681-1767)

Don Quichotte-Suite  
für Streichorchester und Cembalo,  
TWV 55:G10

*Ouvertüre*

1. *Don Quichottes Erwachen*
2. *Sein Kampf gegen die Windmühlen*
3. *Princesse Dulcinée –  
Die Liebesseufzer nach der Prinzessin  
Dulcinée*
4. *Der geprellte Sancho Pansa*
5. *Der Galopp der Rosinante*
6. *und der des Esels von Sancho Pansa*
7. *Don Quichottes Ruhe*

**Johann Joachim Quantz**  
(1697-1773)

Konzert für Flöte, Streicher und  
Basso continuo G-Dur QV5:174

1. *Allegro assai*
2. *Arioso e mesto*
3. *Presto*

**Johann Sebastian Bach**  
(1685-1750)

Kaffeeekantate – „Schweigt stille,  
plaudert nicht“ BWV 211

1. *Recitativo „Schweigt stille“*
2. *Aria „Hat man nicht mit  
seinen Kindern“*
3. *Recitativo „Du böses Kind“*
4. *Aria "Ei, wie schmeckt der  
Coffee süße“*
5. *Recitativo „Wenn du mir nicht den  
Coffee lässt“*
6. *Aria „Mädgen, die von harten Sinnen“*
7. *Recitativo „Nun folge, was dein  
Vater spricht“*
8. *Aria „Heute noch“*
9. *Recitativo „Nun geht und sucht der alte  
Schlendrian“*
10. *Chorus  
„Die Katze lässt das Mäusen nicht“*

## Vom musikalischen Kampf gegen Kaffee- und Windmühlen: Telemann – Quantz – Bach



Am ersten modernen Roman der Literaturgeschichte „El ingenioso hidalgo Don Quijote de la Mancha“ von Miguel de Cervantes Saavedra (1605, zweiter Teil 1615), dieser grandiosen Satire idealisierender Ritter- und Schäferromane voller Humor und Weisheit, haben **Georg Philipp Telemann** sicher die eindrucklichen sprachlichen, auf die antike Temperamentenlehre zurückgreifenden Figurenporträts gereizt – gewiss auch das spanisch-volkstümliche Kolorit und die geistreich-witzigen Denk- und Wortspiele, die das Werk mit dem pícaro- oder Schelmenroman spanischer Tradition verbinden. Hier konnte Telemann, in seinem unternehmerischen Geschick selbst ein Hamburger „pícaro“, der sich im beständigen Kampf gegen „Windmühlen“, sprich: gegen die konservativ Alt-Oberen Hamburgs befand, den ganzen Ausdrucksreichtum seiner Musik entfalten. Für seine „**Burlesque de Don Quixotte**“ – neuere Forschungen verorten diese in Telemanns ersten Hamburger Jahren nach 1721, die französischen Satztitel sind auf französischen Übersetzungen zurückzuführen – bindet der Komponist einzelne Skizzen des Romans über Anfangs- und Schlusssatz, die Erwachen („Reveil“) und Schlaf („Sommeil“) Quijotes zeichnen, zum Zyklus zusammen. Einer Ouvertüren-Suite entsprechend, folgen einem Eröffnungssatz sog. „Nebenstücke“, die an stilisierte Tänze erinnern und deren charakterisierend-atmosphärisches Potential Telemann nutzt, um seine Helden auf vergnügliche Weise musikalisch nachzuzeichnen. Da durchsetzt er die höfische französische Ouvertüre mit typisch im *maestoso* „ritterlich“ einherschreitendem punktiertem Rhythmus mit auf und ab „rutschenden“ 32stel-Tirate-Figuren, die in ihrer stark karikaturesken Gestik an barocke „bufone“-Tanzfiguren etwa aus der *Tantz-Schul* Gregorio Lambranzis (1716) erinnern – der Held ist eben doch ein Anti-Held, der es im wiegend-volkstümlichen, bukolisch anmutenden Szenerie der „Reveil“-Szene nicht allzu eilig hat, bevor er dann in wiederholt anrollenden Sechzehnteln „très vite“ gegen die „Moulin à Vent“ angaloppiert. Vorbildhaft im Sinne der barocken Rhetorik erscheinen seine pausendurchsetzten, gleichsam gestammelten Liebes-Seufzerfiguren, wären da nicht die kleinschrittig-trippelnden Begleitgesten, die das Liebesgeständnis, in dem es gerade mal zu ein paar arpeggio-Harfenfigürchen reicht, als kleinmütig erscheinen lassen. Da Rosinante „an den Hufen mehr Steingallen hat als ein Groschen Pfennige“ (Cervantes), mutet Telemann ihr nur einen gemütlich schaukelnden  $\frac{3}{8}$ -Galopp“ inklusive leicht nachhinkendem 3. Achtel zu – wie treu aber das Ross seinen Dienst versieht, vermittelt der gleichmütig homorythmische Satz, der durch keinen Bocksprung, Scheuen oder gar Steigen gestört wird. In einem pausendurchsetzten, gleichsam atemlos wie unregelmäßig trippelnden Satz, in dem die Schwerpunkte zwischen führender Stimme und Begleitstimmen gleichsam stolpernd wechseln, droht hingegen der Esel seinen Reiter wirklich im Galopp zu verlieren. An Schlaf ist bei all der ritterlichen Lektüre – wie im Roman – nicht zu denken:

Im witzigen Kontrast zur geruhsamen „Reveil“ scheint Don Quijote hier in einem schwungvollen 2er-Galopp, von dem Rosinante wohl gleichsam nur träumen kann, tatsächlich neuen Heldentaten entgegenzureiten – ein mitreißender, optimistischer Schluss, mit dem Telemann seinem liebevoll gezeichneten Helden, dem er 1761 mit der Oper „Don Quixote auf der Hochzeit des Comacho“ noch ein Alterswerk widmen wird, spürbar Glück zur Reise wünscht.

Ob Friedrich der Große, der mit „Kaffeeschmüfflern“ dem illegalen privaten Kaffeerösten und -schmuggeln in seinem Land ein Ende bereiten wollte, auch seinem Lehrer **Johann Joachim Quantz** den Kaffeegenuss verbot, wissen wir nicht – wohl aber, dass das Schüler-Lehrer-Verhältnis so respekt- wie spannungsvoll war. Quantz komponierte für seinen Dienstherrn, der seit 1728 sein Schüler war, 299 Flötenkonzerte – das 300. vollendete der König im Angedenken an seinen Lehrer selbst. Als ehemaliger Stadtmusicus hatte Quantz eine weitgefächerte Ausbildung auf zahlreichen Instrumenten erhalten – zu seinen Lehren zählten neben Jan Dismas Zelenka, Johann Joseph Fux und dem Flötisten Pierre-Gabriel Duffardin auch Vivaldi-Schüler und -freund Johann Georg Pisendel, mit dem Quantz seine Bewunderung für die Konzerte des Venezianers teilte. Der sogenannte „vermischte Geschmack“ aus italienischen, französischen und deutschen Stilelementen war auch für das Schaffen Quantz' prägend. Gegenüber aber der gleichsam extrovertierten Virtuosität italienischer Konzerte weisen seine – technisch durchaus anspruchsvollen – nach 1741 für den König komponierten Werke intimere Züge auf, wie es kleinerer Besetzung und Musizierpraxis der täglichen Kammerkonzerte des Königs entsprach. Welch entscheidende Rolle Flötist und Flötenbauer Quantz, Autor des für eine Kenntnis der zeitgenössischen Aufführungspraxis grundlegenden Lehrwerkes „Versuch einer Anweisung die Flöte traversière zu spielen“ (1752), für Repertoire und Entwicklung der Flöte hatte, zeigt das 1745 entstandene **Konzert in G-Dur**: Die für die Flöte so typischen Farb- und Ausdrucksschattierungen in den einzelnen Registern werden bewusst eingesetzt. Die „Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen“ in der Musik Quantz' ist eindrucksvoll hörbar: Vor dem Hintergrund der noch barock-virtuos anmutenden Figuren des ersten Satzes entspinnt sich mit dem innigen Arioso des zweiten Satzes ein intim-empfindsames Stimmungsbild, das die Klangschönheit und Ausdruckskraft des Instruments zelebriert und weit vorausweist. Quantz' Überzeugung, dass sich „ein jeder Instrumentist [...] bemühen“ muss, „das Cantabile so“ vorzutragen, „wie es ein guter Sänger vorträgt“, wird in diesem berührenden Satz deutlich, der die hohe Popularität dieses erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts wiederentdeckten Werkes sicher mit begründete.





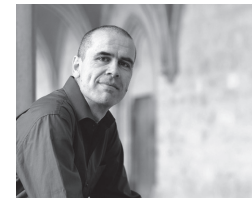
“C-a-f-f-e-e, trink nicht so viel Kaffee!” – was im Kanon des sächsischen Oberlehrers Carl Gottlieb Hering im 19. Jahrhundert vergleichsweise kindlich-liedhaft besungen wird, war schon vor Bachs Zeit Gegenstand ernsthafter medizinischer und theologisch-moralischer Dispute: War der „Coffee“, *das* Modegetränk der Zeit, ein Heilmittel – oder nicht doch eher ein vor allem „Weybsbilder“ zu allerlei Übeln wie Melancholie und Hysterie verleitendes Laster? Kaffeehäuser wie das berühmte „Zimmermannsche Kaffeehaus“ in Leipzig galten nicht wenigen Zeitgenossen als zweifelhafte Lasterhöhlen – Künstlern hingegen waren sie Orte der Inspiration: Bei „Zimmermann“ konzertierte seit 1723 das vom Jura-Studenten Georg Philipp Telemann einst gegründete „Collegium musicum“, mit dem **Johann Sebastian Bach** von 1729 bis 1739 zahlreiche seiner weltlichen Kantaten und Instrumentalwerke aufführte. Wohl im Herbst 1734 entstanden, kann für die **Kantate BWV 211**, deren Name „Coffee-Cantata“ erstmals 1754 in einer Abschrift belegt ist, eine Aufführung im Zimmermannschen Kaffeehaus zwar weder belegt noch genau datiert werden. In Leipzig lag das Thema aber wohl einfach in der Luft – und vielleicht haben eigene häusliche Erfahrungen mit „Coffeeschwestern“ und mit einer moralisierend sinnlichkeitsfeindlichen Obrigkeit Bach gereizt, das 1732 von seinem wichtigsten Textdichter Picander (Christian Friedrich Henrici) verfasste Libretto zu vertonen.



Der Leidenschaft seiner Tochter Liesgen für den „lieblicher als tausend Küsse“ schmeckenden „Coffee“, gezeichnet in einer die Sopranstimme in duftig-verführerischen Figurationen umschmeichelnden Solo-Flöte, hat der „con pompa“ in schrummigen Streicherfiguren und vehementen staccato-Gesten als poltriger Hausvater porträtierte „Herr Schlendrian“ zunächst so gar nichts entgegensetzen. Seine „Klage-Arie“ bedient sich mit feinem Humor der barocken musikalischen Rhetorik in Bachs sakralen Werken: Kreuz-Symbolik in Halbtonschritten und eine schmerzlich chromatisierte Sequenz lassen den schwer geschlagenen Schlendrian als wahren „Schmerzensmann“ weiblicher Kaffeesucht erscheinen. Gegen die Natur „der Töchter“, die wie „Mama und Großmama“ vor ihnen den „Coffebrauch“ lieben und noch dem Ehemann, den man ihnen zu verwehren droht, per „Ehestiftung“ die Lizenz zum Kaffeemachen abknöpfen, ist man machtlos – im Schlusschor finden alle Stimmen in der Erkenntnis zusammen: „Die Katze lässt das Mäusen nicht, die Jungfern bleiben Coffeeschwestern“. Dass hier erneut die Flöte über dem streng homophonen, betont Einigkeit demonstrierenden Satz ihre duftig-sinnlichen Arabesken versprüht, mutet wie ein humorvoller Kommentar Bachs an, der mit einiger Sicherheit für diesen – Picanders Text erweiternden Schluss – als Autor zeichnet. Wo Picander Liesgens Glück mit der Aussicht auf einen Mann besiegelt, weiß der erfahrene Ehemann und Vater Bach, dass es damit nicht getan ist: Wie seine liebliche Flöte den strengen Satz auflockert, so sei doch auch uns im harten Alltag das ein und andere Tässchen Genuss, sprich: Glück vergönnt.

*Edda Güntert*

**Ekkehard Abele** studierte Kirchenmusik und Gesang in Freiburg und Saarbrücken; sein Aufbaustudium bei Kurt Widmer in Basel beendete er mit dem Solistendiplom. 1996 wurde er Preisträger des Internationalen Bachwettbewerbes Leipzig. Von den Erfahrungen und dem riesigen Repertoire, was er als langjähriges Mitglied der Neuen Vokalsolisten Stuttgart im Bereich der Avantgarde erarbeitete, profitiert er bis heute bei seinen vielfältigen Aufgaben im Bereich Musiktheater, die ihn u. a. an die Opernhäuser in Darmstadt, Mannheim, Basel und Venedig sowie nach München, Paris, Amsterdam, New York und Buenos Aires führten. Im Konzertbereich, und hier im Besonderen im Bereich der Alten Musik, kam es früh zu einer intensiven Zusammenarbeit mit Dirigenten wie Thomas Hengelbrock und Hermann Max, die später ihre Fortsetzung mit Persönlichkeiten wie Ton Koopman, Yannick Nézet-Séguin, Hans Zender, Philippe Herreweghe, Kazushi Ono oder Masaaki Suzuki fand. Ekkehard Abele gastiert bei Orchestern wie dem Orchestre Philharmonique de Luxembourg, dem Orquestra Simfònica de Barcelona i Nacional de Catalunya oder den Rotterdamer Philharmonikern und gerne auch bei Vocalensembles wie Stimmkunst oder der Zürcher Singakademie. Er ist Gründungsmitglied des Deutschen Kammerchors und unterrichtet Gesang an der Hochschule für Kirchenmusik in Heidelberg. Sein besonderes Interesse gilt dem Lied, das er vor allem zusammen mit dem Hammerklavierspieler Enno Kastens regelmäßig pflegt. Aus dieser Zusammenarbeit resultieren eine Vielzahl von thematischen Liederabend-Programmen.



Die im Jahr 2000 in Friedrichshafen geborene Sopranistin **Verena Seyboldt** bekam 2013 ihren ersten Gesangsunterricht an der dortigen Musikschule. Sie gewann mehrfach Preise bei „Jugend musiziert“, so im Bundeswettbewerb 2018. Ihr großes Interesse für den klassischen Gesang führte sie an die Hochschule für Musik Freiburg zu den „Meisterkursen für junge Talente“. 2018 begann sie dort ihr Studium, erst mit Lehramt Musik und seit 2019 im künstlerischen Hauptfach Gesang bei Prof. Regina Kabis-Elsner. 2022 erhielt sie den Künstlerförderpreis der Stadt Friedrichshafen. Wichtige Impulse erhielt sie bei Dorothea Wirtz, Pauliina Tukiainen und Christian Elsner.





Geboren in Porto, Portugal, erhielt der Tenor **Tiago Oliveira** in seiner Heimatstadt seinen ersten Unterricht in den Fächern Gesang, Trompete und Komposition. Nach seinem Abschluss für Lehramt Musik in Portugal studierte er an der Karlsruher Musikhochschule Chordirigieren bei Prof. Martin Schmidt und Orchesterleitung bei Prof. Andreas Weiss. Danach folgte ein Gesangstudium mit Rosa Dominguez an der Schola Cantorum Basiliensis, das er 2013 abschloss.

Als Solist wirkte er europaweit u. a. unter der Leitung von Andrea Marcon, Thomas Hengelbrock und Jean Tubéry (La Fenice). Frühere Engagements führten ihn an das Concertgebouw in Amsterdam und im Rahmen der Münchner Opernfestspiele an das Prinzregententheater.



Im Anschluss an ihr Studium der Orchestermusik, das sie an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt/Main mit Auszeichnung abschloss, studierte **Daniela Lieb** Historische Interpretationspraxis bei Michael Schneider und Karl Kaiser. Am Königlichen Konservatorium Den Haag wurde sie in die Solistenklasse bei Barthold Kuijken aufgenommen. Im Jahre 2000 musizierte Daniela Lieb erstmals mit dem Freiburger Barockorchester, 2016 wurde sie zur Gesellschafterin des Ensembles berufen und bekleidet seither die Stelle der 1. Flötistin. Als Solistin, Orchestermusikerin und Kammermusikpartnerin konzertiert Daniela Lieb mit dem Freiburger Barockorchester weltweit in bedeutenden Konzerthäusern. Sie konnte in ihrer Rolle als Mitglied im Gremium der künstlerischen Leitung die programmatische Ausrichtung des Orchesters maßgeblich mitbestimmen. Neben ihrer Tätigkeit beim FBO ist die Flötistin auch festes Mitglied bei Concentus Musicus Wien unter der Leitung von Stefan Gottfried und konzertiert freiberuflich in Konzerten und CD-Produktionen mit namhaften Orchestern, wie z. B. dem Balthasar Neumann Ensemble, La Stagione Frankfurt, Concerto Köln, Vox Luminis, unter Dirigenten wie Gustav Leonhardt, René Jacobs, Philippe Herreweghe, Thomas Hengelbrock, Pablo Heras-Casado, Sir Simon Rattle und Teodor Currentzis.

Von 2001 bis 2006 hatte Daniela Lieb einen Lehrauftrag im Fach Querflöte an der Musikhochschule Frankfurt inne. Traversflöte unterrichtet sie seit dem Sommersemester 2020 ebenfalls als Lehrbeauftragte an der Musikhochschule Freiburg als Nachfolgerin von Karl Kaiser. Ihre Unterrichtserfahrung konnte Sie im Rahmen der jährlich stattfindenden, vom Freiburger Barockorchester zusammen mit dem Ensemble Recherche organisierten Ensemble-Akademie vertiefen, sowohl im Einzel- als auch im Ensembleunterricht. Seit 2021 lehrt sie außerdem als Professorin für Traversflöte an der HfMDK in Frankfurt.

Von 2001 bis 2006 hatte Daniela Lieb einen Lehrauftrag im Fach Querflöte an der Musikhochschule Frankfurt inne. Traversflöte unterrichtet sie seit dem Sommersemester 2020 ebenfalls als Lehrbeauftragte an der Musikhochschule Freiburg als Nachfolgerin von Karl Kaiser. Ihre Unterrichtserfahrung konnte Sie im Rahmen der jährlich stattfindenden, vom Freiburger Barockorchester zusammen mit dem Ensemble Recherche organisierten Ensemble-Akademie vertiefen, sowohl im Einzel- als auch im Ensembleunterricht. Seit 2021 lehrt sie außerdem als Professorin für Traversflöte an der HfMDK in Frankfurt.

Das **Barockorchester der Staufener Musikwoche** setzt sich aus Spezialisten für das Spiel in historischer Aufführungspraxis zusammen und wird von dem Konzertmeister **Jörn-Sebastian Kuhlmann** angeführt.

**Wolfgang Schäfer** war von 1982 bis 2008 Professor für Chordirigieren an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt/Main; er leitete von 1971 bis 2018 das Freiburger Vokalensemble und war von 1982 bis 1997 in der Nachfolge von Helmuth Rilling und Kurt Thomas Dirigent der Frankfurter Kantorei. Bereits 1972 war er in das Leitungsteam der Staufener Musikwoche eingestiegen; 1985 übernahm er die alleinige künstlerische Leitung. Mit seinen Ensembles gewann Wolfgang Schäfer mehrere internationale Wettbewerbe und produzierte eine Vielzahl von Rundfunk-, Fernseh-, Schallplatten- und CD-Aufnahmen. Als Gastdirigent arbeitete er mit renommierten Chören und Orchestern, u.a. in den USA, in Japan, Israel, Polen, Portugal, Belgien und im Baltikum. Mehrfach war Wolfgang Schäfer Dozent und Juror bei internationalen Wettbewerben, Symposien und Meisterkursen, u.a. in Italien, der Schweiz, Ungarn, Österreich, Estland, Tschechien, Kanada und Korea.



## WIR LIEBEN PFLANZEN



Stauden sind unsere Leidenschaft – seit über 90 Jahren!

- ◆ Besondere **Vielfalt** & beste **Qualität**: Über **2500** Staudenarten & -sorten
- ◆ **Beet-Ideen** für jeden Standort
- ◆ **Spezialitäten**: Iris, Taglilien & Pfingstrosen
- ◆ **Lilien-Café** inmitten der Blütenfülle
- ◆ **Rosen, Blütensträucher** & mehr
- ◆ **Online-Shop** & **-Gartenratgeber**
- ◆ **Aktuelles Buchsortiment**
- ◆ **Stilvolle Accessoires**

Staudengärtnerei Gräfin von Zeppelin  
79295 Sulzburg-Laufen  
Tel. 07634 - 550390  
[www.graefin-von-zeppelin.de](http://www.graefin-von-zeppelin.de)



Sonntag, 30. Juli 2023, 20.00 Uhr, Belchenhalle



# Philharmonisches Streichquintett Berlin

Luiz Felipe Coelho *1. Violine*  
Romano Tommasini *2. Violine*  
Wolfgang Talirz *Viola*  
Tatjana Vassiljeva *Violoncello*  
Gunars Upatnieks *Kontrabass*

**Antonín Dvořák**  
(1841-1904)

Streichquintett G-Dur op. 77  
*1. Allegro con fuoco*  
*2. Scherzo. Allegro vivace*  
*3. Poco andante*  
*4. Finale. Allegro assai*

**Antonín Dvořák**

Zwei Walzer op. 54/1 und 54/2

**Carl Maria von Weber**  
(1786-1826)

Andante e Rondo ungarese per l'Alto Viola  
Solo op. 35  
für Viola und Streicher  
(Bearbeitung: William Primrose)  
*1. Andante*  
*2. Ungarese. Allegretto*

**Giovanni Bottesini**  
(1821-1889)

Fantasia über Themen aus Vincenzo Bellinis  
„La Sonnambula“  
für Kontrabass und Streicher

**Pablo de Sarasate**  
(1844-1908)

Duo concertante  
„Navarra“ op. 33  
für 2 Violinen und Streicher

**Béla Bartók**  
(1881-1945)

Rumänische Volkstänze Sz. 68  
*1. Joc cu bătă (Stabtanz). Allegro moderato*  
*2. Brâul (Rundtanz). Allegro*  
*3. Pe Loc (Stampftanz). Andante*  
*4. Buciumeana (Kettentanz). Moderato*  
*5. Poargă românească*  
*(Rumänische Polka). Allegro*  
*6. Mărunțel (Schnelltanz). L'istesso tempo*  
*7. Mărunțel (Schnelltanz). Allegro vivace*



Die Verbindung seines meisterlichen Komponierens mit einem typisch böhmisch-volkstümlichen Idiom machte **Antonín Dvořák** berühmt – nicht umsonst wurde ihm der Ehrentitel „tschechischer Brahms“ verliehen. Das **Streichquintett op. 77** entstand kurz vor, die **Walzer op. 54** kurz nach dem großen Erfolg der ersten Serie „Slawische Tänze“, beide Werke streifen das Thema der tschechischen Nationalität bzw. der tschechischen Nationalmusik, wenn auch auf weniger „populäre“ Weise. Schon Dvořáks Wahl der Quintettbesetzung mit 2 Violinen, Viola, Cello und Kontrabass weist auf den Charakter des Stückes zwischen Kammermusik und Sinfonik

hin – ebenso wie die leitmotivische Verwendung des Eingangsthemas des Kopfsatzes im Stil der Sinfonischen Dichtungen Liszts. Der tschechische Volkston wird im Scherzo zum beherrschenden Charakteristikum. Andante con moto und Finale sind quasi Gegenstücke zur gleichzeitig entstandenen Streicherserenade Dvořáks – ersteres durch sein sentimental-sehnsüchtiges Hauptthema, letzteres durch die von flirrenden Klanggründen getragenen Tanzmelodien, die immer wieder träumerischen Episoden weichen.



**Carl Maria von Weber** schrieb sein **Andante e Rondo ungarese per L'Alto Viola Solo** im Oktober 1809 für seinen Bruder Fritz in Ludwigsburg. Später hat er das Stück für Fagott „gänzlich umgeschmolzen“, wie er schreibt – die Fassung für Viola ist also die ursprüngliche. Die Komposition, eines der wenigen Originalwerke für Viola, bringt den melancholischen Klangcharakter des Instruments im Andante wunderbar zur Geltung, während das Rondo, besonders in der heute erklingenden Bearbeitung des schottischen Meisterbrat-schisten William Primrose, mit virtuosen Kunststücken aufwarten.

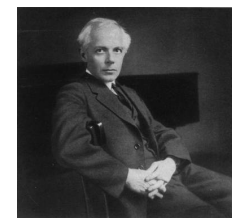


**Giovanni Bottesini** (1821- 1889) war der berühmteste Kontrabassist seiner Zeit. Neben seiner regen Konzerttätigkeit als Virtuose war er auch als Komponist und Dirigent aktiv, so leitete er u. a. die Uraufführung von *Verdis Aida* am 24. Dezember 1871 in Kairo. Wie Paganini und Liszt, seinen Virtuosen-Kollegen an Violine und Klavier, war er ab seinem 25. Lebensjahr für den Rest seines Lebens mehr oder weniger ständig auf Tournee. Seine **Fantasia**, die heute Abend erklingt, ist eine Folge von Bravour-Variationen über Themen aus Bellinis Oper „La Sonnambula“, die Bottesini während seiner Laufbahn immer wieder dirigierte.

**Pablo de Sarasate** (1844-1908), ein würdiger Nachfolger Paganinis, war ebenso berühmt für seinen weichen, sinnlichen Geigen-Klang wie für seine erstaunliche Technik, die er scheinbar mühelos einzu-setzen wusste. Er komponierte spektakuläre Stücke für sein Instrument und zeichnete sich vor allem durch eine gelungene Kombination aus spanischer Volksmusik und virtuoson Effekten aus – so in seinem **Duet Concertant „Navarra“ op. 33**, einer berausenden Folge von Volkstänzen, die mit Pizzicati, Trillern, Doppelgriffen, Flageolets, Bariolagen und anderen technischen Herausforderungen ein wahres Feuerwerk der Virtuosität entfachen.



Ausgestattet mit einem Stock, einem Rucksack und einem Grammophon erkundete der damals 24-jährige **Béla Bartók** im Jahr 1905 die Weiten des ungarischen Königreichs, um die authentische Musik der Bauern zu studieren und zu erhalten. Angewidert von dem, was als „ungarische Musik“ in den Caféhäusern und Salons Budapests vorgetragen wurde, wollte er zurück zu den Quellen und dokumentierte die ursprünglichen Melodien und Tänze des Volkes. Seine Anthologie „Rumänische Volkstänze aus Ungarn“ enthält nicht weniger als 1115 Beispiele. Im Jahr 1915 stellte er sieben dieser **Rumänischen Tänze** zu einer Suite zusammen und widmete sie einem befreundeten Professor, der ihn bei diesem Projekt unterstützte. Die Tänze atmen die Atmosphäre eines ungarischen Dorfgasthauses: Es ist ihr rustikaler Charme, ihre ungeschminkte Authentizität, die uns auch heute noch verzaubert.



*Wolfgang Talirz*

Das **Philharmonische Streichquintett Berlin (PSB)** ist in seiner Besetzung einzigartig: Statt das Streichquartett durch eine zusätzliche Bratsche oder Cello zu erweitern, komplettiert hier der Kontrabass das Instrumentarium. Eine bewusste Entscheidung, denn somit sind alle fünf Streichergruppen vertreten und das Ensemble kann wie ein solistisch besetztes Streichorchester agieren: „Nach unserer Erfahrung gewinnt die klangliche Breite der Kompositionen enorm.“ So überschreitet das Quintett die Grenze von einem reinen Kammermusikensemble zu einer Formation mit symphonischen Dimensionen. Das Repertoire des Ensembles umfasst natürlich die Originalwerke für diese Besetzung, aber auch zahlreiche Stücke in Bearbeitungen.

Das Philharmonische Streichquintett Berlin ging aus der langjährigen Zusammenarbeit von Wolfgang Talirz und Romano Tommasini mit der Meistercellistin Tatjana Vassiljeva hervor und gab sein erstes Konzert im Februar 2007 in Belgien – mit großem Erfolg! In kurzer Zeit avancierte es zu einem gefragten Ensemble, das mittlerweile in ganz Europa gastiert und mehrfach pro Jahr in Asien auf Tournee ist.





**Luiz Felipe Coelho** (1. Violine) studierte in Piteå/Sweden und Berlin, wo er 2008 sein Konzertexamen mit Auszeichnung ablegte. 2007 und 2008 war er Mitglied der Orchester-Akademie der Berliner Philharmoniker und wurde 2012 als reguläres Mitglied ins Orchester aufgenommen.



**Romano Tommasini** (2. Violine) wuchs in Luxemburg und Frankreich auf. Er schloss sein Musikstudium 1983 in Paris ab. Nachdem er zuvor 1. Konzertmeister im Orchester von Nancy war, wechselte er 1989 zu den Berliner Philharmonikern. Er ist zudem Mitglied im Philharmonischen Oktett und im Kammerorchester Wien-Berlin.



**Wolfgang Talirz** (Viola) ist seit 1983 bei den Berliner Philharmonikern und ist in zahlreichen Kammermusik-Formationen des Orchesters aktiv, wofür er schon mehrere Auszeichnungen erhielt. Er ist darüber hinaus im Kammerorchester Wien-Berlin aktiv und spielt regelmäßig Tourneen in aller Welt in Formationen, die sich aus Solisten der Wiener und Berliner Philharmoniker zusammensetzen.



**Tatjana Vassiljeva** (Violoncello) ist Gewinnerin zahlreicher internationaler Wettbewerbe und spielte als Solistin mit vielen weltweit führenden Orchestern wie dem London Symphony Orchestra, den Münchner Philharmonikern, dem Orchestre de Paris, dem St. Petersburg Philharmonic Orchestra, dem Orchestre de la Suisse Romande oder dem New Japan Philharmonic Orchestra unter Dirigenten wie Yuri Temirkanov, David Zinman, Claudio Abbado, Daniele Gatti, Vladimir Spivakov oder Yuri Bashmet. Seit 2014 ist sie Solocellistin beim Royal Concertgebouw Orchestra Amsterdam.



**Gunars Upatnieks** (Kontrabass) war Solo-Bassist im Lettischen Nationalen Synchronieorchester und spielte im Bergen Filharmonische Orkester, bis er 2011 Mitglied der Berliner Philharmoniker wurde. Gunars Upatnieks ist Preisträger zahlreicher Wettbewerbe und arbeitete als Solist mit namhaften Orchestern und Dirigenten zusammen.



**Jeder Mensch hat etwas,  
das ihn antreibt.**

Unser Antrieb besteht darin, mit Förderung von Kunst und Kultur die Region nachhaltig mitzugestalten und für unsere Kunden räumlich, zeitlich und menschlich jederzeit präsent zu sein.



Gute Ideen seit über 150 Jahren

Volksbank Staufen eG • Hauptstr. 59 • 79219 Staufen • Tel.: 07633/813-0



Dienstag, 1. August 2023, 20.00 Uhr, Belchenhalle



# MR. HÄNDEL IM PUB

*Auf dem schmalen Grat zwischen Barock und Folk.  
Englische Folksongs und Werke von Händel, Purcell und Corelli.*

## Ensemble I Zefirelli

**Luise Catenhusen** Blockflöte  
**María Carrasco Gil** Barockvioline  
**Jakob Kuchenbuch** Barockcello  
**Tobias Tietze** Laute & Barockgitarre  
**Jeroen Finke** Perkussion & Gesang  
**Tilmann Albrecht** Cembalo & Perkussion  
*Cembalo: Clavierwerkstatt Christoph Kern, Staufen.*

## MR. HÄNDEL IM PUB

**Auf dem schmalen Grat zwischen Barock und Folk**

NOBODY'S JIG | TUNE OF MR. LANE'S  
MAGGOT | FANTOMENLAND FIG FOR A  
KISS

*aus: The English Dancing Master, London 1651  
& traditional*

**HENRY PURCELL**  
(1659-1695)

SONATA VIII a 3:  
[ANDANTE] | POCOLARGO | ALLEGRO  
GRAVE | VIVACE-ALLEGRO  
HORNPIPE: WELL'S HUMOUR

*aus: 12 sonatas of three parts, London 1683 &  
The Old Bachlor, 1691 / The Old Bachlor, 1691*

**ARCANGELO CORELLI**  
(1653-1713)

IMPROVISATION – LA FOLIA

*aus: 12 Violin Sonatas, op 5 Nr 12, London 1700*

**GEORG F. HÄNDEL**  
(1685-1759)

CANTATA „Dalla Guerra Amorosa“

*HVW 102a, Italien 1708-09*

JAMAICA | MULBERRY GARDEN

LONDON'S LOYALTY

*aus: The English Dancing Master, London 1651*

**GEORG F. HÄNDEL**

HORNPIPE

SONATA D-MOLL:

*Largo | Vivace | Furioso | Adagio | Alla Breve*

*HWV 461 & HWV 367a*

**NICOLA MATTHEIS**  
(1650-1714)

GROUND AFTER SCOTS HUMOUR

*aus: Other Ayres and Pieces 4. Book, London ca 1700*

**ANONYMUS**

GREEN SLEEVES

**ANONYMUS/  
FRANCESCO BARSANTI**  
(1690-1775)/

THE MAD BUCKGOAT

LORD ABOYNE'S WELCOME OR

CUMBERNAULD HOUSE | KATHARINE OGIE

**WILLIAM MCGIBBON**  
(ca.1690-1756)

KAT OGGIE | LOGAN WATER

THE ROCKY ROAD TO DUBLIN

*aus: A Collection of Old Scots Tunes  
(Francis Barsanti), Edinburgh 1742 & A Collection  
of Scots Tunes, some with Variations  
(William McGibbon) London ca. 1760*



„Mr. Händel im Pub“ empfängt Sie in der Atmosphäre eines alten Londoner Pubs. Das junge **Ensemble I Zefirelli** lotet die Grauzone zwischen sogenannter ›ernster Musik‹ und Unterhaltungsmusik aus und stellen in bester Londoner Tradition Barock- und Folk-Musik nebeneinander. Das Ensemble steht für mitreißende und jugendlich-frische Interpretationen, die die sogenannte „Alte Musik“ entstaubt und aus dem Geist ihrer Zeit wieder lebendig werden lässt. Das Ensemble ist Preisträger diverser Wettbewerbe und stellt in bester Tradition – seit 2022 im europäischen Förderprogramm EEEMERGING+. Auf Nachbauten barocker Instrumente überzeugen die 6 jungen Musiker mit einem farbenprächtigen Klang, einer lockeren Atmosphäre und Nähe zum Publikum – ein kurzweiliges Konzerterlebnis mit Barockvioline, Blockflöte, Gesang, Barockcello, Laute, Barockgitarre, Cembalo und Perkussion.

Schon **Henry Purcell**, der Urvater der britischen Musik, schrieb Musik für vielfältige Anlässe: seine Werke waren sowohl in der Kirche, in der Oper, am Hofe, aber auch auf öffentlichen und privaten Feiern zu hören. Sie hören ihn mit zwei gegensätzlichen Stilen: einer „seriösen“ Triosonate kontrastiert mit einer ländlich-fröhlichen Hornpipe aus der Bühnenmusik von „The Old Bachlor“.

Auch **Georg Friedrich Händel** steht für diesen typisch englischen Spagat zwischen Kunst und Volkstümlichkeit. Mit großer Souveränität verschmolz er höfische und populäre Musik miteinander – man denke nur an seine „Feuerwerksmusik“. Volkstänze standen in England hoch im Kurs und waren für Musiker so eine viel genutzte Inspiration. Das zeigt auch der in Schottland lebende Italiener **Francesco Barsanti**, der in seinem Geburtsland sicher vorwiegend Sonaten geschrieben hätte: Er gab einen Band mit schottischen Folk Songs heraus, die er allerdings auf komplexe Weise harmonisierte.

Mit den eingewanderten Musikern kamen auch Tänze anderer Nationen auf die britischen Inseln, so auch die Follia. Die immer wiederkehrende Harmoniefolge – in England Ground genannt – war hier Grundlage für atemberaubend virtuose Variationen: Wo die Follia erklang, da war ein jubelndes Publikum sicher, und so wurden Notendrucke mit derartigen Variationsreihen zu Kassenschlagern. Bei vielen Grounds schwimmt die Grenze zwischen sogenannter „ernster Musik“ und „Unterhaltungsmusik“: die Noten waren zwar gedruckt für jedermann käuflich, aber nur sehr versierte Instrumentalisten konnten jene glänzende Virtuosität entfalten, von der diese Musik lebt.

Die Kammermusik ist die große Leidenschaft der Blockflötistin, Zinkenistin und Pädagogin **Luise Catenhusen** – dabei liegt ihr Focus auf der Musik von Mittelalter bis Hochbarock. Ihr weitgefächertes Repertoire, zu dem auch Improvisation und Arrangements gehören, verbindet die Alte Musik mit modernem Zeitgeist, was auch unerfahrenen Ohren Zugang zu dieser Musik eröffnet. Trägerein mehrerer renommierter Stipendien (u. a. vierfaches Stipendium des Vereins YEHU-DI MENUHIN Live Music Now Hamburg, 2022/2023 Claussen-Simon-Stiftung Hamburg), ist Luise Catenhusen musikalisch besonders aktiv mit ihren Ensembles *I Zefirelli* und dem Ensemble *Vinari*; zugleich ist sie mit verschiedenen Ensembles gern gesehener Gast bei renommierten Festivals wie etwa den *Innsbrucker Festwochen der Alten Musik* (AU) oder dem Festival *Oude Muziek Utrecht* (NL). Wichtige musikalische Impulse erhielt sie u. a. von Prof. Dorothee Oberlinger, Prof. Maurice Steger und Prof. Frithjof Smith – seit 2019 studiert sie Zink/Cornetto bei Gebhardt David und Anna Schall an der *Hochschule für Künste* Bremen.



Ihr Interesse an Alter Musik führte die spanische Geigerin **María Carrasco Gil** 2015 nach Projekten in Frankreich, Schottland und Italien nach Bremen, um bei Veronika Skuplik Barockvioline zu studieren. Seitdem verbindet die studierte Pädagogin ihre Leidenschaft für das Unterrichten mit dem Konzertspiel auf Barock- und moderner Geige, deren Studium sie am *Conservatorio Superior de Música de Aragón* abgeschlossen hat. Mit Ensembles wie dem Bremer Barockorchester, *Concerto Inspirato* oder *Akamus* hat sie CD-Aufnahmen und Mitschnitte für den Deutschen Rundfunk gemacht – ihre musikalische Arbeit mit ihren beiden Ensembles *I Zefirelli* und *Marsyas Baroque* wurde mit diversen namhaften Preisen gewürdigt und führte sie auf namhafte Festivals wie dem *Trigonal Festival* oder dem Festival *Oude Muziek Utrecht*.



Als Jungstudent von Prof. Tim Stolzenburg am Musikgymnasium Schloss Belvedere begeisterte sich Cellist **Jakob Christoph Kuchenbuch** bereits für Musik und Kunst aller Stilrichtungen. Seine Studien u. a. bei Prof. Miklós Perényi an der Franz-Liszt Academy in Budapest und in der Solistenklasse von Prof. Conradin Brotbek an der HfMDK Stuttgart ergänzte er um vertiefende Impulse in historischer Aufführungspraxis an der Schola Cantorum Basiliensis (Petr Skalka) und an der Universität Mozarteum Salzburg bei Prof. Vittorio Ghielmi, bei dem er seit 2020 im Fach Viola da Gamba studiert. Ob auf Stahl- oder Darmsaiten: Seine kammermusikalischen und solistischen Reisen mit unterschiedlichsten Besetzungen und Programmen quer durch Europa sind stets auch Reisen auf der Suche nach den „Originalklängen“, den Ideen von Renaissance und Barock, des klassisch-romantischen Kernrepertoires aber auch den Visionen junger zeitgenössischer Performances.





Für **Tobias Tietze**, der zunächst ein Gitarrenstudium an der HfMT Hamburg absolvierte und seit 2021 im Masterstudiengang historische Zupfinstrumente der HfK Bremen bei Prof. Joachim Held studiert, liegt der persönliche Focus im Lautenrepertoire auf der französischen Tradition des 17. Jahrhunderts und ihrer Nachwirkung im deutschsprachigen Raum. Intensive eigene Forschungen historischer Quellen, die 2020 in einen wissenschaftlichen Artikel mündeten, stützen seine künstlerische Herangehensweise. Parallel zu seiner musikalischen Arbeit in Ensembles wie *I Zefirelli* und *La Protezione della Musica* ist Tobias Tietze an diversen Opernhäusern aktiv, zuletzt an der Staatsoper Hamburg und am Staatstheater Stuttgart und wirkte bei mehreren CD-Aufnahmen mit Kammermusik und großbesetzten Werken mit. Seit April 2022 liegt seine erste Solo-CD mit Weltersteinspielungen der Lautenmusik von Valentin Strobel vor.



**Jeroen Finke** erhielt Unterricht im Fach Percussion/Schlagzeug und Orchesterschlagwerk bei Andreas Brinsa und Thomas Kaufmann. Durch seine Mitwirkung in verschiedenen Ensembles konnte er vielseitige Erfahrungen in der Aufführungspraxis unterschiedlicher Stilepochen sammeln. Er spezialisierte sich, angeregt durch Impulse des *Festivals für Alte Musik Montalbano*, auf historische und orientalische Percussion mit Unterricht bei Nora Thiele und Peter Bauer. Seit 2010

widmet er sich verstärkt dem Gesang als zweitem Ausbildungsschwerpunkt, sang in Landes- und Bundesauswahlchören und studiert aktuell im Master historischen Gesang bei Jan Van Elsacker an der HFM Trossingen. Seinen Bachelor absolvierte er an der HfK Bremen bei Bettina Pahn und Benno Schachtner und belegte Meisterkurse u.a. bei Gerd Türk und Emma Kirkby.



Auf der unendlichen Suche nach dem Kern von Musik beschäftigt sich **Tilmann Albrecht**, der Cembalo u. a. bei Prof. Mitzi Meyerson und Avinoam Shalev und Musik/Geographie auf Lehramt studiert hat, mit ihren verschiedensten Facetten: Von 1300 bis in die Gegenwart, von Popular- bis Kunstmusik reicht sein Repertoire, für das er Begegnungen mit Sängern und Instrumentalisten verschiedenster Stilrichtungen fruchtbar macht. Er ist Chorleiter, Barock-Percussionist und Musical-Pianist und arbeitet als Korrepetitor mit Sängern aus Barock, Romantik und Musical zusammen: Seit 2019 ist er der ständige Pianist von Désirée Nick, in Opernproduktionen u. a. am Staatstheater Kassel und der *Génération Baroque Strasbourg* zeigte sich sein buntes, affektenreiches Spiel in eindrucksvoller Weise. Konzertreisen u. a. mit dem *European Union Youth Orchestra* führten ihn quer durch Europa (u. a. *Tage Alter Musik* in Regensburg 2014, *Encanto Festival* Helsinki 2017) und nach Chile und Indien – als Dozent wirkte er 2019 an der *Ferrara Chamber Academy* und bei der *Chor.com* Hannover 2021.

22



# Kultur verbindet.

Weil's um die Region geht.

Gerne unterstützen wir Veranstaltungen in unserer Region.

[www.sparkasse-staufen-breisach.de/engagement](http://www.sparkasse-staufen-breisach.de/engagement)

Weil's um mehr als Geld geht.



Sparkasse  
Staufen-  
Breisach



Donnerstag, 3. August 2023, 20.00 Uhr, Belchenhalle



# ACELGA QUINTETT

Hanna Mangold *Flöte*  
Sebastian Poyault *Oboe*  
Julius Kircher *Klarinette*  
Antonia Zimmermann *Fagott*  
Amanda Kleinbart *Horn*

**Gioacchino Rossini**  
(1792-1868)

Ouvertüre zur Oper  
„Der Barbier von Sevilla“  
(Bearbeitung: Joachim Linckelmann)

**Alexander von Zemlinsky**  
(1871-1942)

Humoreske (1941)

**Paul Hindemith**  
(1895-1963)

Kleine Kammermusik für 5 Bläser, op. 24  
*Lustig. Mäßig schnelle Viertel*  
*Walzer. Durchweg sehr leise*  
*Ruhig und einfach*  
*Schnelle Viertel*  
*Sehr lebhaft*

**Franz Danzi**  
(1763-1826)

Bläserquintett g-moll, op. 56,2  
*Allegretto*  
*Andante Capriccioso*  
*Menuetto Allegretto*

**György Ligeti**  
(1923-2006)

Sechs Bagatellen für Bläserquintett  
*Allegro con spirito Rubato.*  
*Lamentoso*  
*Allegro gaziioso*  
*Presto ruvido*  
*Adagio. Mesto – Béla Bartók in memoriam*  
*Molto vivace. Capriccioso*

**Wolfgang Amadeus Mozart**  
(1756-1791)

Serenade c-moll KV 388  
„Nachtmusique“  
(Bearbeitung: David Walter)  
*Allegro*  
*Andante*  
*Minuetto in Canone*  
*Allegro*

Der immer wieder angestrenzte Vergleich des Streichquartetts mit dem klassischen Bläserquintett – vier Bläser, zu denen das Horn als fünfte Stimme mit seinem warmen, schmelzenden Klang so bereichernd wie abrundend hinzutritt – verschattet eher das Besondere dieser Besetzung: Flöte, Oboe, Klarinette, Fagott und Horn zeichnen sich gegenüber den Streichern durch eine individuelle Klangsprache aus, die durch eine je eigene Ansprache, Artikulation und Tongebung erzielt wird – eine klanglich überaus reizvolle Stimmen- und Farbenvielfalt, die unser Programm mit Originalwerken und Bearbeitungen facettenreich wiederzugeben weiß.

**Gioachino Rossini (1792-1868)**

**Ouvertüre zur Oper „Der Barbier von Sevilla“**

(Bearbeitung: Joachim Linckelmann)



„Signor Crescendo“ war der treffende Beiname Gioachino Rossinis: Nicht allein wegen seines für seine Musik so typischen „Rossini-Crescendos“, das das Orchester über mehrere Minuten in Tempo und Dynamik ungeheuerlich anschwellen ließ, was das begeisterte Publikum zum Toben brachte, sondern auch wegen seines rasenden Komponier-Tempos, dessen Geschwindigkeit (Rossini komponierte mehrere Opern in wenigen Wochen) allerdings nur durch kluges „Recycling“ älterer Werke aufrechtzuerhalten war: So stammt die Musik für das Vorspiel eigentlich aus zwei älteren Werken, zum einen der Opera Seria „Elisabetta, Regina d’Inghilterra“, die wiederum eine Überarbeitung eines Vorspiels zu „Aurelio in Palmira“ ist. Was uns also so „spanisch“ vorkommt – und auch den Hörern der Erstaufführungen ging es so! – ist musikalisch in ganz anderen (Werk-)Regionen anzusiedeln – und gegen die mitreißende crescendo-Zugkraft der „Elisabetta“-Musik, die in die „Barbier“-Ouvertüre Eingang gefunden hat, konnte sich letztlich auch ein auf spanischen Volksmelodien basierendes früheres, heute verlorenes Vorspiel nicht durchsetzen.

**Alexander von Zemlinsky (1871-1942)**

**Humoreske (1941)**



So humorvoll wie dieses Werk erscheint, waren die Bedingungen, unter denen es entstand, keineswegs. Alexander von Zemlinsky, Musikdirektor in Wien und Prag, Komponist und als dieser auch Schönbergs zeitweiliger Lehrer, später sein Schwager und Mitstreiter, musste als jüdischer Künstler zunächst 1933 Berlin in Richtung Wien verlassen und im Jahr 1938 über Prag in die USA fliehen. Dort starb er 1942 nach körperlicher und seelischer Krankheit verarmt und vergessen im Bundesstaat New York. Im Jahr zuvor hatte er als didaktische Auftragsarbeit seine Humoreske für Bläserquintett geschrieben – sein letztes Instrumentalstück. Dieses humorvolle Rondo erscheint wie ein Adieu an die Welt.

**Paul Hindemith (1895-1963)**

**Kleine Kammermusik für fünf Bläser, op. 24, Nr. 2**



Hindemith komponierte seine Kleine Kammermusik für fünf Bläser 1922 für die Frankfurter Bläser-Kammermusikvereinigung, eines der ersten stehenden Bläserquintette in Deutschland. Eine Vorstudie zu diesem mehrsätzigen Bläserquintett findet sich im dritten Satz der 1921 komponierten Kammermusik Nr. 1 für 24 Instrumente. Dieser „großen Kammermusik“ steht hier gleichsam die „Kleine Kammermusik“ gegenüber. Die beiden Werke gehören als op. 24 Nr. 1 und 2 zusammen, doch greift die „kleine“ den provokanten Tonfall ihrer größeren Schwester nicht auf. Beiden Werken gemeinsam ist der Versuch, für den Begriff „Kammermusik“ eine neue Definition zu finden, die sich von der spätromantischen Ausdrucksmusik befreit. Die ersten beiden Sätze der Kleinen Kammermusik zeigen dies am deutlichsten. Der von der Klarinette angeführte erste Satz ist ein Geschwindmarsch, der in beinahe penetranter Weise an barocken Anapästhythmen festhält: Darauf folgt ein ironischer, immer wieder von neuem ansetzender Walzer, in dem das Horn führt, „durchweg sehr leise“ zu spielen. Im Zentrum der fünfsätzigen Anlage steht ein Adagio; die Vortragsangabe „Ruhig und einfach“ macht schnell deutlich, dass man es nicht mit einem spätromantischen Adagio im Stile eines Dvorák oder Bruckner zu tun hat: der Satz ist nicht mehr als eine zarte Impression. In scharfem Kontrast dazu spielt der vierte Satz mit einem perkussiven Motiv, welches von kurzen Kadenz für jedes der fünf Instrumente unterbrochen wird. Das tänzerische Finale verbindet den barocken Tanztypus der Gigue mit Ostinato-Themen, die an Bartók erinnern.

**Franz Danzi (1763-1826)**

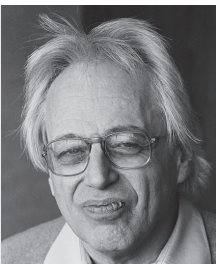
**Bläserquintett g-Moll, op. 56 Nr. 2**



Viele deutsche Komponisten der Frühromantik sind aus der Mannheimer Hofkapelle, diesem berühmtesten, stilbildenden Orchester Europas („Mannheimer Schule“), hervorgegangen, so auch der 1763 in Schwetzingen geborene Franz Danzi: Seinem Vater nachfolgend, hatte er zunächst in Mannheim, dann in München erste Schritte als Komponist unternommen, bevor er als Hofkapellmeister in Stuttgart und Karlsruhe zu einem Vorreiter der deutschen Oper und Mentor Carl Maria von Webers wurde. Sein bewundertes Vorbild Mozart nachahmend, dessen Musik er mit chromatischen Experimenten Mannheimer Provenienz „würzte“, eröffneten sich ihm bei der Suche nach neuen klangfarblichen Möglichkeiten und größerer Ausdrucksgestaltung mit der 1817 von Anton Reicha in Paris erfundenen Gattung Bläserquintett völlig neue Möglichkeiten. Die ersten von insgesamt neun Bläserquintetten entstanden um 1821 als Opus 56 in Paris und Berlin. Die Musik steht in einer seltsam anmutenden Mitte zwischen Weber und Mozart. Das g-Moll-Quintett, op. 56 Nr. 2, ist viersätzig angelegt, wie ein Streichquartett bei Haydn oder Mozart. Der Allegretto-Kopfsatz bewegt sich wirkungsvoll zwischen dem gespenstischen Notturmo-Hauptthema, das an den Mozart des „Don Giovanni“ denken lässt, und einem virtuosen Seitensatz voller kontrapunktischer Feinheiten. Im Seitenthema kann man die sogenannte „durchbrochene Arbeit“ beobachten, das Wandern der Hauptstimme von Instrument zu Instrument. Der langsame Satz ist ein pastorales Andante, das an die Mittelsätze gewisser Klavierkonzerte Mozarts (KV 459, 488) und an die Rosenarie im „Figaro“ erinnert. Eigenständiger wirken das Menuett mit seinen raffinierten Akzentverschiebungen und das Finale mit seinem italienisch anmutenden Thema über repetierten Achteln der Unterstimmen.



**György Ligeti (1923–2006)**  
**Sechs Bagatellen für Bläserquintett (1953)**



Quelle der „Bagatellen“, die nach Ligetis Emigration in den Westen entstanden, ist der frühe, noch in Ungarn komponierte Klavierzyklus „Musica Ricercata“, dessen zweites Stück durch die Verwendung im Soundtrack zu Stanley Kubricks Film „Eyes wide shut“ (1999) Berühmtheit erlangte. Beide Werke sah Ligeti weitgehend von Bartók und Strawinsky beeinflusst. Die klare, in der Folge der Sätze von zwei, drei bis 12 Töne plus Oktavtranspositionen aufsteigende Ordnung der Klavierstücke geht zwar in der Bearbeitung für Bläserquintett verloren – aus den monochromen Klavierstücken wurde jedoch hier eine vielfarbige Suite gewitzter und spritziger Bläserstücke, werden doch die gleichfalls wenig verwendeten Töne durch Instrumentenwechsel (z. B. von der Flöte zum Piccolo) und durch die Klang- und Ausdrucksvielfalt der Blasinstrumente

vielfarbig belebt. Das Werk ist in Bogenform angelegt: Die erste und sechste Bagatelle fungieren als schnelle Ecksätze, Nr. II und V als langsame Intermezzi, wobei der zweite Satz das ungarische Tempo rubato verwendet, dem man auch bei Bartók begegnet, während der fünfte eine von Bartók inspirierte Klagemelodie der Flöte über stockende Akkorde stellt. Béla Bartók in memoriam hat Ligeti über diesen bewegenden Satz geschrieben. Die beiden Mittelsätze bilden ein Gegensatzpaar aus Scherzi: Nr. IV als Allegretto grazioso, walzerhaft ruhig und singend, mit gedämpftem Fagott und weichen Klangfarben; Nr. V als unbändiges Presto ruvido aus quasi gemeißelten Akkorden im 7/8-Takt.

**Wolfgang Amadeus Mozart (1756– 1791)**  
**Serenade c-Moll »Nachtmusique« KV 388**  
(Bearbeitung: David Walter)



Mozart orientierte sich mit der – ursprünglich für Bläseroktett geschriebenen – c-Moll-Serenade, mit der er sich 1782 mit dem Ziel einer Anstellung bei Hofe in Wien vorstellte, nicht am klassischen Wesen dieser Gattung: Der dunkle Ton des Werkes, der den Unterhaltungsscharakter einer Serenade radikal sprengt, sowie die Viersätzigkeit ohne 2. Menuett weisen eigentlich eher auf eine Bläusersinfonie hin, eine völlig neue Gattung von Bläsermusik, die später Gounod, Strauss u. a. aufgreifen sollten. Fast alles an an diesem Werk ist in Wahrheit sinfonisch: der Impetus und der Aufbau des Kopfsatzes; die Rhetorik seiner Themen; der Klang, der auf sinfonische Wirkungen abzielt – er enthält imaginäre Streicherbegleitungen in den Klarinetten (2. Thema) und quasi-sinfonische Tuttiwirkungen. Selten hat Mozart eine wuch-

tere Durchführung geschrieben, selten Motive schärfer profiliert als in der Sonatenform dieses Kopfsatzes. Das träumerische Andante bildet dazu einen zauberhaften Kontrast. Die kanonische Satzweise des Menuetts wird durch übergebundene Noten und verminderte Intervallschritte zu fast peiniger Intensität gesteigert, während sich der Umkehrungskanon des Trios scheinbar zwanglos entfaltet. Die Variationen des Finales sprechen dem Unterhaltungsston üblicher „Variationchen“ der Zeit Hohn und bereiten den Charaktervariationen Beethovens die Bahn.

*Julius Kircher*

**Acelga Quintett**

**Hanna Mangold, Flöte**

Mehrfach ausgezeichnet bei nationalen und internationalen Wettbewerben (u. a. Nicolet-Wettbewerb in Peking, Deutscher Musikwettbewerb) spielt Hanna Mangold als stellvertretende Soloflötistin in der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz, davor war sie Mitglied der Orchesterakademie des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks und Praktikantin im Gürzenich-Orchester Köln. Sie war u. a. Stipendiatin der Studienstiftung des Deutschen Volkes und der Deutschen Stiftung Musikleben; 2012/13 gehörte sie zur Bundesauswahl Konzerte Junger Künstler.



**Sebastian Poyault, Oboe**

Seit 2015 ist Sebastian Poyault, der u. a. im Gustav Mahler Jugendorchester und in der Orchesterakademie des Schleswig Holstein Musik Festivals Mitglied war, nach Stationen u. a. in Berlin und Braunschweig stellvertretender Solo-Oboist des Gürzenich-Orchesters Köln. Im Alter von 22 Jahren gewann er das Stipendium des Deutschen Musikwettbewerbs und wurde als Bester seines Faches in die Bundesauswahl Konzerte Junger Künstler aufgenommen, 2007 wurde er Preisträger des 7. Richard Lausmann-Oboenwettbewerbes in Mannheim.

**Julius Kircher, Klarinette**

Seit 2008 ist Julius Kircher stellvertretender Soloklarinetist der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz und gastiert als Soloklarinetist in bedeutenden Klangkörpern wie dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem hr-Sinfonieorchester, dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin und dem Württembergischen Kammerorchester Heilbronn. Kircher, der bereits während seines Studiums den 1. Preis beim 13. Walter-Gieseking-Wettbewerb in der Sparte Holzbläser gewann, hat seit 2019 die Professur für Klarinette an der Hochschule für Musik in Karlsruhe inne.

**Antonia Zimmermann, Fagott**

Neben ihrer Mitgliedschaft in namhaften Jugendorchestern wie dem European Union Youth Orchestra, der Jungen Deutschen Philharmonie und der Orchesterakademie des Schleswig-Holstein Musik Festivals war sie Praktikantin im Gürzenich-Orchester Köln. Nach Engagements in der NDR Radiophilharmonie Hannover und in der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz ist Antonia Zimmermann seit 2016 Solofagottistin im Orchester des Nationaltheaters Mannheim. Sie gastierte des Weiteren bei den Bamberger Symphonikern, den Götterberger Symphonikern sowie im WDR Sinfonieorchester.

**Amanda Kleinbart, Horn**

Nach langjähriger Mitgliedschaft im European Union Youth Orchestra und einem Praktikum beim Deutschen Symphonie-Orchester Berlin wurde Amanda Kleinbart als Solohornistin im Saarländischen Staatsorchester engagiert. 2013 war sie Mitglied im Lucerne Festival Orchestra unter der Leitung von Claudio Abbado – sie spielt als Solohornistin regelmäßig bei den Bamberger Symphonikern, dem hr-Sinfonieorchester und dem WDR Sinfonieorchester. Seit 2014 ist sie Mitglied des NDR Elbphilharmonie Orchesters in Hamburg; im gleichen Jahr gewann sie ein Stipendium des Deutschen Musikwettbewerbs in der Solowertung und den Münchner Richard-Strauss-Wettbewerb 2014. Seit 2015 ist sie Dozentin für Horn an der Hochschule für Musik Saar.

# Café Decker

Bäckerei – Konditorei – Confiserie



Besuchen Sie auch unseren  
**ONLINE SHOP**  
[www.cafe-decker.de](http://www.cafe-decker.de)

seit über



Hier finden Sie uns:

Hauptstraße 70  
79219 Staufen im Breisgau  
Tel. 07633 5316

Unsere Öffnungszeiten:

Dienstag – Freitag 07.30 Uhr – 18.00 Uhr  
Samstag 06.30 Uhr – 18.00 Uhr  
Sonn- und Feiertage 13.30 Uhr – 18.00 Uhr  
Montag Ruhetag



[www.cafe-decker.de](http://www.cafe-decker.de)

**SAMSTAG, 23. SEPTEMBER 2023, 17 UHR**

**Nannette Streicher – eine Powerfrau**

**Christine Schornsheim**, Fortepiano  
**Sofya Gandilyan**, Fortepiano  
**Natalia Lentas**, Fortepiano

Nannette Streicher, geb. Stein trat als Pianistin auf, übernahm nach dem Tod ihres Vaters seine Klavierbauwerkstatt und gehörte zu den besten und berühmtesten Klavierbauer\*innen ihrer Zeit. Ganz nebenbei führte sie auch noch den Haushalt des jungen Ludwig van Beethoven. Von ihm sind in diesem Konzert ebenso Werke zu hören wie von ihrer engen Freundin Anna (Nannette) von Schaden, ihrem Lehrer Antonio Rosetti, Anton Eberl und Franz Xaver Sterkel. Eine selten gespielte Sonate für 3 Claviere von Ignaz Franz von Beecke, einem engen Freund ihres Vaters, stellt einen ganz besonderen Höhepunkt in diesem Programm dar.

**SONNTAG, 24. SEPTEMBER 2023, 17 UHR**

**„Ich lebe bei Tage voll Glauben und Mut und sterbe die Nächte in heiliger Glut“**

**Coline Dutilleul**, Mezzosopran  
**Aline Zylberajch**, Fortepiano von Johann André Stein, Augsburg, um 1790

Das Leben vieler Künstlerinnen war auch im 18./19. Jahrhundert eine Art Kampf, ein alltägliches Streben um eine Anerkennung ihrer geistigen und persönlichen Besonderheiten. In der Vertonung der schönsten Gedichte der Zeitepoche entfaltete sich ihr großes Talent. Das anrührende Schicksal berühmter Frauen, sei es historisch oder mythologisch, hat wiederum weibliche und männliche Komponisten zu großartigen Werken inspiriert. Lieder von Juliane & Louise Reichardt sowie Kantaten von Jan Ladislav Dussek „La Mort de Marie-Antoinette“ & Joseph Haydn „Arianna a Naxos“.

## FESTLICHE TAGE ALTER MUSIK



SCHLOSS  
KONZERTE  
BAD  
KROZINGEN



**STARKE FRAUEN**

MUSIK AUF HISTORISCHEN INSTRUMENTEN



**Auskunft und telefonische Kartenreservierung:**

Tel: 07633/407-164 oder 07633/3700  
e-mail: [info@schlosskonzerte-badkrozingen.de](mailto:info@schlosskonzerte-badkrozingen.de)

[www.schlosskonzerte-badkrozingen.de](http://www.schlosskonzerte-badkrozingen.de)





Freitag, 4. August 2023, 16.00 Uhr, Belchenhalle

## WORKSHOPKONZERT der Musikwochen-Kurse

Kurs für historische Blasinstrumente

Leitung: **Antonie Schlegel, Sabine Kühnert**

Kurs für Viola da Gamba mit Schwerpunkt Gambenconsort

Leitung: **Frederik Borstlap, Michael Brüssing**

Kurs für Chordirigieren

Leitung: **Prof. Wolfgang Schäfer,  
Christian Meyer, Christine Müller**

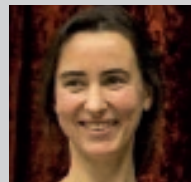
*In dem von den Dozentinnen und Dozenten moderierten Konzert  
werden Einblicke in die Kursarbeit gegeben und ausgewählte  
Arbeitsergebnisse vorgestellt.*



Sabine Kühnert



Christian Meyer



Antonie Schlegel



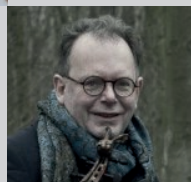
Prof. Wolfgang  
Schäfer



Christine Müller

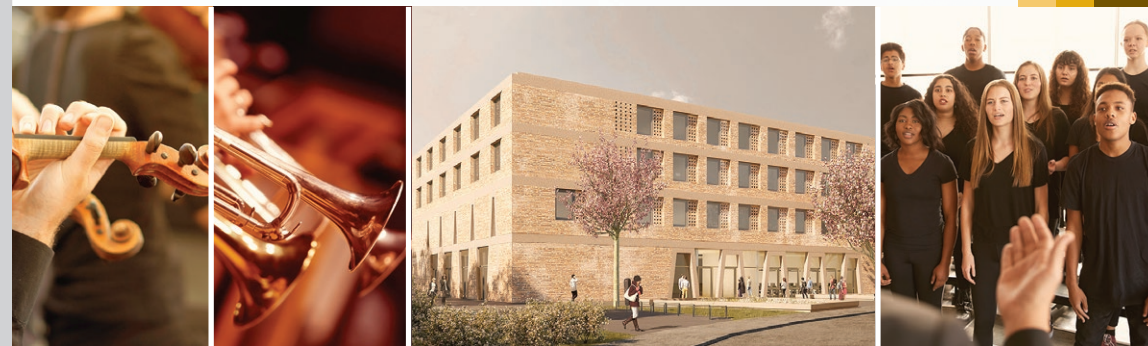


Michael Brüssing



Frederik Borstlap

*Eintritt frei!*



## BDB-MUSIKAKADEMIE EIN NEUES HAUS FÜR DIE MUSIK

### Neueröffnung 2024

Für Chöre, Orchester, Ensembles und Bands  
Hier finden Sie ideale Bedingungen für Ihre Probe,  
eine erstklassige Akustik und Ausstattung und  
eine inspirierende Wohlfühl-Atmosphäre.

79219 Staufen | Gewerbestraße |  
Tel. 07633 92313-0 | [info@bdb-musikakademie.de](mailto:info@bdb-musikakademie.de)  
[www.bdb-akademie.com](http://www.bdb-akademie.com)

Bund Deutscher  
Blasmusikverbände e.V.





Samstag, 5. August 2023, 20.00 Uhr, Pfarrkirche St. Martin



# Apollo5

## Haven – Zufluchtsort

Penelope Appleyard *Sopran*  
Clare Stewart *Mezzosopran*  
Oscar Golden-Lee *Tenor*  
Oli Martin-Smith *Tenor*  
Augustus Perkins Ray *Bass*

**William Byrd**  
(1543-1623)

Vigilate

**Francisco Guerrero**  
(1528-1599)

Virgen Sancta

**William Byrd**  
**Paul Smith**  
(\*1981)

Kyrie, aus: Mass for Five Voices  
Heaven-Haven

**William Byrd**

Gloria, aus: Mass for Five Voices

**Philippe de Monte**  
(1521-1603)

Voce mea ad Dominum clamavi

**Taylor Scott Davis**  
(\*1980)

Sonnet 81  
spiritual arr. Undine Smith  
Moore  
We Shall Walk Through The Valley

**Victoria Poleva**  
(\*1962)

Easter Stikhere  
Life-giving Spring

---

**William Byrd**

Sanctus & Benedictus, aus:  
Mass for Five Voices

**Michael McGlynn**  
(\*1964)

O Pia Virgo

**Ola Gjeilo**  
(\*1978)

Northern Lights

**William Byrd**

Agnus Dei, aus: Mass for Five Voices

**Eric Whitacre** (\*1970)  
**Donna McKeivitt** (\*1970)

This Marriage  
There my be days

**Sarah McLachlan**

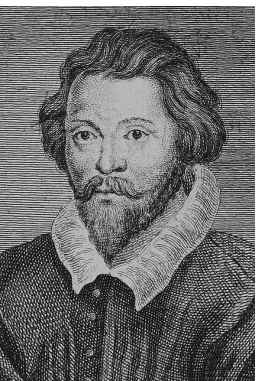
arr. Penny Appleyard  
für Apollo5  
Angel  
Wayfaring Stranger  
for Apollo5  
Your Song

trad. arr. **Paul Smith** für Apollo5  
**Elton John** arr. **Matt Greenwood**

**Marta Keen** arr. **Paul Smith**

für Apollo5  
Homeward Bound





Der Komponist **William Byrd** schrieb einen Großteil seiner späten Musik unter dem Deckmantel der Geheimhaltung, nachdem er auf dem Höhepunkt der Reformation heimlich zum Katholizismus konvertiert war. Byrd schwelgte fortan im kunstvollen, üppigen Komponieren, die ihm die Abkehr von der restriktiven Strenge des frühen Protestantismus erlaubte, und engagierte für seine späten Kompositionen Sänger – vermutlich einen pro Stimme – für private und heimliche Aufführungen in den Hauskapellen ebenfalls konvertierter, katholischer Familien. Eines von Byrds eindrucksvollsten Werken aus dieser Zeit, die „Mass For Five Voices“ (komponiert um 1594-95), steht im Mittelpunkt der neuen Albumeinspielung von Apollo5 „Haven“, die im Oktober 2023 erscheinen wird.

Das Programm „**Haven**“, das an diesem Abend fast vollständig aufgeführt wird, versucht diese erhabene Mess-Vertonung mit Antworten zeitgenössischer Komponisten und Songwriter zu verbinden, von denen einige selbst im Exil leben und die in ihrer Musik eine Form von Zuflucht und Geborgenheit finden. Apollo5 präsentiert beispielsweise Werke einer ukrainischen Komponistin, Victoria Vita Plevá, die unter außergewöhnlichen, unbeständigen und fragilen Umständen schreibt. Plevás Duo mystischer Miniaturen bildet eine dramatische und bewegende Sammlung, die von der Musik als Mittel zur Flucht spricht, als Trost gegen die Flut persönlicher Umwälzungen, Verwerfungen und Widrigkeiten.

Ebenfalls in diesem Programm enthalten sind neue Kompositionen und Arrangements von Taylor Scott Davis, Donna McKeivitt und Paul Smith, der in „Heaven-Haven“ Motive aus Byrds Kyrie (aus der „Mass For Five Voices“) aufgreift und die Poesie von George Herbert und Gerald Manley Hopkins zusammenführt. Außerdem gibt es eine wunderbare Bearbeitung von Sarah McLachlans Lied „Angel“ aus den 1990er Jahren, arrangiert von Apollo5-Sopranistin Penelope Appleyard. Alte Musik ist über die gesamte erste Hälfte des Programms verstreut, mit Kompositionen von Francisco Guerrero, Philippe de Monte und Byrds überwältigendem Werk „Vigilate“, das das Konzert eröffnet. Insgesamt betrachtet, untersucht „Haven“, wie Komponisten und Liedermacher Musik und Texte als tröstende Umarmung, als Schutz vor einem heftigen Sturm oder als Mittel im Streben nach Frieden und Hoffnung einsetzen.

Das von der Kritik hochgelobte fünfköpfige A-cappella-Ensemble **Apollo5** ist eine der kleinsten, aber eindrucksvollsten Vokalgruppen Großbritanniens. Das Ensemble, das sich aus einem Sopran, einem Mezzosopran, zwei Tenören und einem Bass zusammensetzt und seinen Namen vom altgriechischen Gott der Musik hat, ist für seinen reichen, dynamischen Klang bekannt. Mit einem vielseitigen Ansatz bei der Programmgestaltung und einem Repertoire, das von der Renaissance über klassische und zeitgenössische Chorwerke bis hin zu Folk, Jazz und Pop reicht, erwecken die fünf Stimmen des Ensembles die Musik von fünf Jahrhunderten zum Leben. Seit seiner Gründung ist das Ensemble durch viele europäische Länder, die USA und Asien getourt. Neben Auftritten in renommierten britischen Konzerthäusern wie dem Barbican Centre, der Royal Albert Hall, der Wembley Arena, St John's Smith Square und St Martin-in-the-Fields hat die Gruppe auch ausgedehnte Tourneen in Belgien, Deutschland und Frankreich absolviert.

Apollo5 ist Teil der VOCES8 Foundation und engagiert sich in deren innovativem Educationprogramm, darunter auch die Digital Academy. Gemeinsam mit dem Vokalensemble VOCES8 und Paul Smith erreichen sie so jährlich rund 40.000 Menschen weltweit. Apollo5 leitet im VOCES8 Centre im Herzen Londons u.a. eine eigene Kinderkonzertreihe und gibt regelmäßig Workshops und Meisterklassen. Die Gruppe ist bei VOCES8 Records unter Vertrag und hat unter diesem Label bereits mehrere von der Kritik gelobte Alben veröffentlicht.

*2022/23 Konzertagentur Esslinger*



**Klaviere, Digitalpianos, Flügel, Stimmungen, Reparaturen, Konzertdienst**

Untere Schwarzwaldstr. 9 a, 79117 Freiburg, Tel. 07 61 - 790 700, [www.lephtien.de](http://www.lephtien.de), [info@lephtien.de](mailto:info@lephtien.de)



**Piano für die Seele**

**Allegro für den Gaumen!**

Lassen Sie sich in unserem Restaurant verwöhnen und genießen Sie regionale Speisen, oder Verweilen Sie bei schönem Wetter auf der Sonnenterrasse.

Planen Sie eine besondere Familienfeier wie Geburtstag, Hochzeit, Taufe etc.?

Dann sind Sie bei uns im Löwen richtig.

**Wir freuen uns auf Ihre Reservierung.**

Hotel der Löwen mit Gästehaus Goethe

Hauptstraße 47/ Hauptstraße 3

79219 Staufen

Tel. 07633-90 89 390/ willkommen@loewen-staufen.de



**Die Konzerte finden in der Belchenhalle,  
Krichelweg 3, 79219 Staufen im Breisgau statt;  
das Kirchenkonzert am 5. August („Apollo5“)  
in der Stadtpfarrkirche St. Martin.**

## **KARTENVORVERKAUF**

*Onlinebuchung: [www.staufen.de](http://www.staufen.de)*

*Tourist-Info Rathaus Staufen · Tel. 07633-805 36*

*Kur- u. Bäder GmbH Bad Krozingen · Tel. 07633-4008-164*

*BZ-Kartenservice Freiburg Ticket, Kaiser-Joseph-Str. 229 · Tel. 0761 4968888*

*sowie in allen BZ-Geschäftsstellen und Reservix-VVK-Stellen*

Karten kosten **24 €** (1. Kategorie) oder **18 €** (2. Kategorie),  
das Abo für alle fünf Konzerte 90 € (1. Kategorie) oder 70 € (2. Kategorie).  
Ermäßigung von 5 € auf allen Plätzen für Schüler, Auszubildende,  
Studenten, Arbeitslose sowie Inhaber der Konus-Gästekarte bei Nachweis.  
Die Karten des Kirchenkonzerts am 5. August („Apollo5“) kosten  
einheitlich **16 €**.

*Eine Platzreservierung ist in der Kirche nicht möglich.  
Der Eintritt zum Workshopkonzert am 4. August ist frei.*



# EINE LIEBESERKLÄRUNG AUS DEM SCHWARZWALD



## SCHLADERER

[WWW.GRETCHENGIN.DE](http://WWW.GRETCHENGIN.DE)